

Kongresse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 5: **Ingeniöse Architektur = Architecture d'ingénieur = Architecture by engineers**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übersetzung des VSI-Beitrages

Farmacia Teatro, Bellinzona
Seite 73

Im Gebäude an der Piazza Teatro 1 in Bellinzona, direkt gegenüber dem Theater, befindet sich schon seit über hundert Jahren eine Apotheke. Gabriele Bertossa, Innenarchitekt VSI, erhielt vom heutigen Besitzer den Auftrag, diese Apotheke umzubauen. Herr Dr. Flavio Montalbetti wünschte sich für seine neue Apotheke dynamische, moderne Räume.

Der Bau von Apotheken zählt nebst Arzt- und Zahnarztpraxen sowie Laborbauten zu den anspruchsvollsten Bauaufgaben. Nebst den üblichen Baubewilligungsverfahren wachen die jeweiligen kantonalen Gesundheitsinspektorate über die Anforderungen und die Bewilligungen beim Bau von Apotheken.

Eine Apotheke muss im Normalfall folgende Räume resp. Funktionen aufweisen: Offizin, Spezialitätenlager, Administration, Labor, Vorrat, Büro, Nachdienstraum, Personalräume, Feuerkeller, Kräuterkeller, Säurekeller, Chemikalienraum, Arzneimittelraum.

Eine Apotheke ist ein Versorgungs- und Dienstleistungsbetrieb, der sich mit seinem Angebot, im Normalfall ca. 10–12 000 Artikel, stark seiner Umgebung anpasst.

Das vorliegende Beispiel, die Farmacia Teatro in Bellinzona, ist eine kleine Stadtapotheke, die sich in zwei Teile gliedert: in ein privates Beratungsstudio und in die Offizin mit all ihren nötigen Nebenräumen. Beide Teile, Offizin und Studio, sind separat von aussen zugänglich und weisen je ein grosses Schaufenster gegen den Theaterplatz auf. Verbindendes Gestaltungsmittel der beiden Teile ist ein stark geflammt, schwarzweisser Marmor-

boden. Während im Studio für die Möbel helles Holz vorherrscht, ist in der Offizin für die Regale mattes Glas das bestimmende Element. Um sich vom gängigen Verkauf mit Selbstbedienung abzuheben, wurde für die persönliche Beratung ein expressiver Ladentisch aus einer Metallkonstruktion geschaffen. Die matten Glasschiebetüren hinter dieser Verkaufstheke verdecken den Wirrwarr des Warenlagers dahinter und lassen nur auf Augenhöhe in einem in Klarglas ausgesparten Feld den direkten Blick auf die Medikamente. Das Regal, das die Offizin vom Spezialitätenlager trennt, ist ebenfalls in matted Glas ausgeführt.

An der Nahtstelle von Schaufenster und Offizin, sowohl von aussen wie von innen sichtbar, hat der Architekt eine Skulptur von Paolo Selmoni plaziert. Diese Skulptur, die wie ein magischer Stab eines Medizinmannes ausschaut, könnte synonym für den neuen Geist in dieser Apotheke stehen, quasi eine Neuinterpretation der klassischen Apothekersymbole, der Schlange und des Kelchs.

Stefan Zwicky

Anmerkungen

Vor-denken, Nach-denken
Seite 32

- 1 Le Corbusier, Ausblick auf eine Architektur. Nachdruck. Braunschweig 1989, S. 21
- 2 Zu Le Corbusiers Idealisierung des Ingenieurs, der dem Architekten den Weg zu einer rationalen Entwurfsmethode zeigt, siehe: Thomas P. Hughes: «Appel aux Industriels». In: Stanislaus v. Moos (Hrsg.): L'Esprit Nouveau. Le Corbusier und die Industrie 1920–1925, Berlin 1987, S. 26–31
- 3 S. Giedion. Zitiert nach L. Benevolo: Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, Band 1., München 1978, S. 63
- 4 Walter Gropius: Wo berühren sich die Schaffensgebiete des Technikers und Künstlers? Die Form. Berlin 1 (1926), März, S. 117–122. Zitiert nach: H. Probst/Ch. Schädlich: Walter Gropius. Band 3: Ausge-

wählte Schriften, Berlin 1988, S. 102

5 Vgl. zum Beispiel R. Banham: Theory and Design in the First Machine Age. Reprint, London 1989, S. 320–330

6 Ove Arup: The world of the structural engineer. In: The Arup Journal. Vol 20. Spring 1985, S. 2

7 Ove Arup: Some recollections from the '30s. In: The Arup Journal. Vol 15, No. 2, July 1980, S. 2.

Arup erklärt hier seinen Studienwechsel mit den folgenden Worten: «I had studied philosophy for three or four years at Copenhagen University during the First World War, and had then embarked on a five-year study of engineering, because philosophy could not solve the riddles of the universe or the conundrum of the human predicament. Truth evades us, but we can make things, and if what we make is good, we feel good.»

8 Vgl. Petra Hagen-Hodgson: Berthold Lubetkin. Ein fast vergessener Moderner. In: BauDoc Bulletin 2, 1992

9 Ove Arup: Some recollections from the '30s. In: The Arup Journal. Vol 15, No 2, July 1980, S. 3

10 In der Folge musste Arup seine ursprünglich logische, konstruktive Lösung allerdings aus von den Architekten vorgegebenen architektonischen Gründen «verkomplizieren».

Arup lernte hier früh, dass ein wahres Bauwerk nur in Verbindung mit logischen und ästhetischen Überlegungen entsteht. Vgl. Ove Arup: Some recollections from the '30s. In: The Arup Journal. Vol 15, No. 2, July 1980, S. 5

11 In den späten 60er Jahren reorganisierte Ove Arup die juristisch gesehen traditionelle Partnerschaft von Individuen (bei der die Partner allein den Erlös vom Profit erhalten) in eine Partnerschaft, bestehend aus zwei Gesellschaften mit uneingeschränkter Haftung. Aus Ove Arup and Partners wurde Ove Arup Partnership. Die neue «Partnership» stellt alle Mitarbeiter an. Das Vermögen wird treuhänderisch verwaltet. Nutzniesser sind alle Angestellten. Keine aussenstehende Person oder Organisation kann das Büro übernehmen. Damit wollte Ove Arup zweierlei erreichen: zum einen sollte demonstriert werden, dass Ove Arup Partnership (wie sie ab nun hiess) für ihre technischen Lösungen uneingeschränkte Verantwortung übernimmt, und zum anderen sollte die Solvenz und Kontinuität der Firma garantiert werden, indem dem Partner nicht – wie unter dem ursprünglichen Arrangement – bei Ausscheid aus der Firma ihr Anteil am Besitz ausbezahlt werden muss.

Praktisch gesehen, haben die ursprünglichen Partner von einem Tag auf den anderen auf eine grosse Summe Geld verzichtet zugunsten des Weiterbestands der Firma. Eine uneigennützig Tat, die zu Ove Arups «humanitärer» Einstellung passt. Für detailliertere Ausführungen vgl. Keith Dawson: The Partnership Constitution, 12.2.1992, zuhanden Ove Arup Partnership

12 Ove Arup: «Key speech». In: The Arup Journal. Vol. 20, No.1, 1985, S. 34

13 Ove Arup: «Key speech». In: The Arup Journal. Vol. 20, Nr. 1, 1985, S. 34

14 Walter Gropius: Totale Architektur.

In: Architektur – Wege zu einer optischen Kultur. Frankfurt 1956, S. 127–139

15 Ein Bild übrigens, das auch Richard Rogers als Architekt in Anspruch nimmt (in einem Gespräch mit der Autorin).

16 Die Idee des multidisziplinären Teams ist auf zweierlei Ebenen gedacht. Zum einen ganz allgemein als Gruppenarbeit für ein spezielles Projekt, egal wo die Teilnehmer herkommen. Zum anderen gibt es innerhalb der Partnership regelmässig zusammenarbeitende Teams. Oder es werden für einen Job speziell neue Teams aus der eigenen Firma gebildet. Ove Arup Partnership bietet ihre Dienstleistungen gerne als Gesamtpaket an, was aber nicht zwingend sein muss. Norman Foster beispielsweise nimmt für ein Projekt meistens nur die Statiker von Ove Arup in Anspruch, Richard Rogers meistens darüber hinaus auch die Haustechnik. Selbstverständlich sind nicht alle Teilnehmer im Team zu einem bestimmten Zeitpunkt immer gleichermaßen an der Ausarbeitung eines Projektes beteiligt. Deshalb wird die gleichzeitige Bearbeitung verschiedener Projekte für jeden Gruppenteilnehmer zu einer Notwendigkeit.

17 Ove Arup: «Key speech». In: The Arup Journal. Vol. 20, Nr. 1, 1985, S. 34

18 Bei der heute so enormen Grösse des Büros stellt sich die Frage, wie man das Imperium zusammenhalten kann. Um den engen Kontakt zum «Mutterbüro» zu gewährleisten, werden die Spitzenleute für die Auslandsbüros in der Regel direkt aus dem Londoner Büro eingesetzt. Darüber hinaus werden regelmässig Symposien, Vorträge und Treffen veranstaltet unter relevanten Abteilungen. Ausserdem sollen das Arup Journal und andere regelmässige Nachrichtenblätter intern informieren.

19 S. Giedion: Raum, Zeit, Architektur. Zürich 1978 (reprint) S. 413

20 S. Giedion: Raum, Zeit, Architektur. Zürich 1978 (reprint), S. 411

21 Jack Zunj: Sydney revisited. In: The Arup Journal. Vol. 23. Spring 1988, S. 5; Jack Zunj ist ein Statiker von Ove Arup und hat mit am Sydney Opera House gearbeitet.

22 Ove Arup/Jack Zunj: Sydney Opera House. In: The Arup Journal. Vol. 8 Oktober 1973, S. 5

23 John Thornton in einem Gespräch mit P.H.-H.

24 Chris Wise in einem Gespräch mit P.H.-H.

25 Vgl. John Thornton in einem Gespräch mit P.H.-H.

26 John Thornton im Gespräch mit P.H.-H.

27 Vgl: John Thornton: Centro de Arte Reina Sofia, Madrid. In: The Arup Journal. Vol 27, Spring 1992, S. 8

28 John Thornton im Gespräch mit P.H.-H.

29 John Thornton im Gespräch mit P.H.-H.

30 John Thornton: In einem Gespräch mit P.H.-H.

31 Chris Wise im Gespräch mit P.H.-H.; Wise hat am Barcelona-Turm mitgearbeitet, und zurzeit ist er mit Fosters Kommerzbank-Projekt in Frankfurt und Rogers' Channel 4 in London beschäftigt.

32 Peter Rice: RIBA Royal Gold

Medal Speech 1992, In: The Arup Journal. Winter 1992/1993 S. 20

33 Peter Rice: RIBA Gold Medal Speech. In: The Arup Journal. Winter 1992/1993, S. 20

34 Peter Rice: RIBA Royal Gold Medal Speech 1992. In: The Arup Journal. Winter 1992/1993, S. 21

35 Peter Rice: RIBA Gold Medal Speech. In: The Arup Journal, Winter 1992/1993 S. 21

36 Louis Kahns Ausspruch: «What does the building want to be?», zitiert nach Ch. Norberg-Schulz: Kahn, Heidegger and the Language of Architecture. In: Oppositions 18, 1979, S. 29

37 Peter Rice: RIBA Gold Medal Speech. In: The Arup Journal. Winter 1992/93, S. 23

38 Tom Barker, Andy Sedgwick, Raymond Yau: From intelligent buildings to intelligent planning. In: The Arup Journal. Autumn 1992, S. 16

39 Chris Wise: In einem Gespräch mit P.H.-H.

40 Richard Rogers in einem Interview mit P.H.-H.

Übersetzungen: Petra Hagen-Hodgson

Kongresse

**Design Renaissance:
Designing for Regeneration**
Vom 5. bis 9. September 1993 findet in Glasgow der internationale Design-Kongress statt.

Nähere Angaben sind erhältlich bei: Design Renaissance, c/o Chartered Society of Designers, 29 Bedford Square, London WC1B 3EG, United Kingdom, Tel. 0044/71/631 15 10, Fax 0044/71/580 23 38.

18. Weltkongress der UIA
Dieser findet vom 17. bis 21. Juni 1993 in Chicago statt.

Informationen erteilt:
AIA Convention Department, 1753 New York Avenue, NW Washington, DC 20006 (USA)
Tel. 001/202/626 73 95, Fax 001/202/626 75 18.